

Einleitung

Ich habe ein Semester im Rahmen des Erasmusprogramms an der St.Louis University in Brüssel studiert. Im Folgenden werde ich meine Erfahrungen und Erlebnisse schildern. Es gab viele schwierige, aber natürlich auch manche positive Erfahrungen. Ich hoffe, dass meine Eindrücke helfen bei der Entscheidung für oder gegen ein Studium in Brüssel.

Vorbereitung/Wohnung:

Zunächst werde ich etwas zur Vorbereitung und Wohnsituation sagen. Nach der definitiven Zusage durch das International Office Bremen sollte man mit den Vorbereitungen beginnen und sich als erstes um eine Wohnung bemühen. Gerade die Plätze in den Studentenwohnheimen waren schnell vergeben. Man sollte sich für ein Zimmer bewerben, sobald man die Mail aus Brüssel erhalten hat mit den Bewerbungsmodalitäten für ein Zimmer in einem Studentenwohnheim. Ich wohnte in einem Studentenwohnheim, kann es allerdings nicht weiterempfehlen. Zunächst war bereits die Lage des Wohnheims schwierig. Es liegt inmitten eines der ärmsten Stadtteile. Die Erasmusbeauftragte von der Universität Brüssel sagte uns, dass man sich nach Einbruch der Dunkelheit nicht mehr alleine draußen bewegen sollte. Zudem gibt es Einzel- und Doppelzimmer. Die Ausstattung meines Zimmers war sehr einfach: es gab einen Schrank, ein Bett, zwei Stühle und einen Schreibtisch. Für jeden Bewohner gab es einen LAN Anschluss. Doch während meines Aufenthalts gab es des öfteren Stromausfall und somit auch Internetausfall. Das Haus war zudem sehr hellhörig. Obwohl es Putzkräfte gab, war es oft auch sehr dreckig im Haus. Der Hausmeister sprach nur französisch, sodass wenn man französisch nicht gut spricht, die Kommunikation schwierig war. In meinem Haus lebten insgesamt 9 Studenten, mit denen hat man Küche und Badezimmer geteilt. Positiv war, dass alle 9 Studenten und auch die Studenten aus dem Nachbarwohnheim Austauschstudenten waren, so dass man Menschen aus anderen Ländern kennengelernt hat. Man hatte zudem dieselben Schwierigkeiten und konnte sich so unterstützen. Der Nachteil war das man auf diese Weise natürlich keine Belgier kennengelernt hat.

Formalitäten:

Damit komme ich zu den Formalitäten. Der bürokratische Aufwand eines Erasmussemester ist enorm hoch. Es waren viele Formulare auszufüllen und Fristen einzuhalten. Dies fand ich besonders schwierig und stressig, da dies zu den Zeiten anstand, wo man den Kopf für andere Dinge brauchte. Am Anfang meines Aufenthaltes war ich mit dem Orientieren und Einleben in der neuen Stadt und in der Universität voll auf beschäftigt und musste zeitgleich viele Formulare ausfüllen und Fristen einhalten. Am Ende meines Semesters in Brüssel war ich mitten in der Klausurenphase und schon wieder musste an Formulare gedacht werden. Die Anmeldung hier bei den Behörden war dagegen relativ einfach, auch weil die Mitarbeiter Englisch sprechen konnten. Zudem bekam man von der Universität Brüssel eine Liste mit

den benötigten Unterlagen. Dazu gehörte ein Krankenversicherungsnachweis, der belegt, dass man auch in Belgien versichert ist.

Universität:

Damit komme ich zu meinen Erfahrungen an und mit der Gastuniversität. Die St. Louis Universität liegt, wie sie selbst schreibt, im Herzen von Brüssel. Das stimmt. Zu Fuß braucht man von der Uni nur 10 Minuten bis in die Stadtmitte mit dem Grand Place. Der Campus der Uni ist daher sehr klein. Die Uni besteht insgesamt aus drei Gebäuden. Ich fand mich sehr schnell zurecht, gerade weil die Universität Bremen und das GW2 doch größer sind. Auch die Mensa ist nicht mit der Mensa in Bremen zu vergleichen. Es gab keine kompletten Mahlzeiten, sondern eher Snacks, also Pizza, Sandwich, etc. Die Preise waren dafür relativ teuer. Deswegen habe ich dort nie gegessen, zudem war eine Mittagspause gar nicht vorgesehen. Die Bibliothek war ebenfalls sehr klein, aber man brauchte zur Benutzung auch nur seinen Studentenausweis. Das WLAN wurde vom Anbieter „eduroam“ gestellt, es ist also der gleiche Anbieter wie in Bremen. Doch das Internet ist sehr schwach, bzw. funktioniert nur selten (in einem Gebäude funktionierte es gar nicht).

Es gibt verschiedene Unigruppen, die sich auch an den Orientierungstagen vorgestellt haben. Doch um sich wirklich beteiligen zu können, ist ein gutes Französisch sehr hilfreich bzw. notwendig. Die Umgangssprache in Brüssel ist Französisch, darauf muss man sich einstellen. An den Orientierungstagen gab es eine Campusführung und eine Stadtführung, die für eine erste Orientierung sehr geholfen haben. Aber schon während dieser Orientierungstage habe ich gemerkt, dass die Organisation an der Universität Brüssel in weiten Bereichen chaotisch ist. Man musste viel Eigeninitiative zeigen und sich um vieles selbst kümmern und musste immer wieder nachhaken. Damit komme ich schon zum eigentlichen Akademischen Leben.

In Bremen wurde mir versichert, dass ich in Brüssel auf Englisch studieren könnte. Zu Beginn meines Auslandssemesters musste ich feststellen, dass ich zwar auf Englisch studieren kann, aber das dies mit vielen Hindernissen verbunden ist. Dazu muss man folgendes als Hintergrund wissen: Die belgischen Studenten an der Universität studieren auf Französisch. Sie müssen aber auch Kurse in einer zweiten Sprache belegen, entweder in Niederländisch oder in Englisch. Deshalb gab es nur wenige Kurse auf Englisch, die zudem noch von verschiedenen Fachbereichen angeboten wurden. Ich konnte also kaum politikwissenschaftliche Kurse belegen, sondern musste, um die für das Erasmus Programm erforderlichen 30 Creditpoints zu erreichen, Kurse aus den Fachbereichen Wirtschaft, Philosophie und Jura nehmen. Zusätzlich überschritten sich viele englischsprachige Veranstaltungen zeitlich. Das lag eben auch daran, dass die Veranstaltungen von verschiedenen Fachbereichen angeboten wurden. Am Ende konnte ich daher nicht mehr frei wählen, sondern musste die Kurse belegen, die sich nicht überschneiden. Die Vorgabe im Rahmen der Erasmusbestimmungen 30 CP zu erreichen gestaltete sich auch deshalb schwierig, weil die meisten Veranstaltungen nur für 3 CP angeboten wurden.

Die Lehrveranstaltungen an dieser Universität dauern 120 Minuten, mit max. 10 Minuten Pause in der Mitte. Eine halbe Stunde Pause zwischen den Veranstaltungen wie in Bremen ist nicht vorgesehen. Ich hatte zum Beispiel am Dienstag eine Veranstaltung die von 9 – 11 Uhr ging. Meine nächste Veranstaltung begann aber schon Punkt 11 Uhr. Dadurch das man keine Pause zwischen den Vorlesungen hatte, empfand ich das Studium insgesamt als anstrengender.

Die meisten Vorlesungen, die ich besucht habe, waren inhaltlich sehr spannend und die Dozenten unterrichteten sehr lebendig. In den Wirtschaftsvorlesungen entwickelten sie die Graphen Schritt für Schritt an der Tafel. Man musste also mitschreiben. Es gab aber auch zu jeder Vorlesung Powerpointpräsentationen. Die konnten auf der Onlineplattform heruntergeladen werden. Den Umgang mit der Plattform musste man sich allerdings selbst erarbeiten. Diese Plattform war nicht vergleichbar mit Studip. Es gibt ein Erasmus Office, deren Mitarbeiter einem weiterhelfen. Aber bei wichtigen Fragen sollte man sich immer an die Chefin Ms. Paulus wenden. Denn, wie schon erwähnt, die Organisation war sehr chaotisch und man erhält unterschiedlichste Informationen. Deswegen sollte man sich immer noch mal absichern.

Als letztes komme ich zu den Klausuren. Es gab eine Onlineübersicht, wann man wo seine Klausuren zu schreiben hat. Dies wurde einem aber nicht mitgeteilt, sondern man musste es selber herausfinden. Dadurch, dass ich Kurse aus vielen Fachbereichen belegen musste, hatte ich dann auch viele Klausuren dicht hintereinander, wobei durchaus auch am Samstag Klausuren anstanden. Die Klausuren dauerten in der Regel drei Stunden und man bekam oft lediglich maximal 20 Punkte.

Zum Schluss noch ein paar andere Informationen.

Ich wohnte in der Nähe der Universität. Deswegen habe ich öffentliche Verkehrsmittel selten genutzt. Es gibt aber ein spezielles Studentenabonnement, welches man sich kaufen kann. Ansonsten kostete eine Fahrt 2,10 Euro. Von Brüssel ist man mit den Zügen sehr schnell in Paris, London oder auch Amsterdam. Aber auch Belgien an sich bietet Interessantes zum Entdecken. So war ich in Ypern und Waterloo und besuchte dort die Gedenkstätten an den 1. Weltkrieg (Ypern) und an die Schlacht von Waterloo 1815.

Mein Fazit ist, das es eine spannende Erfahrung war. Brüssel ist eine spannende Stadt, wo man viel entdecken kann. Ich hatte mich für ein Auslandssemester in Brüssel entschieden, um die Hauptstadt Europas näher kennenzulernen. Es war beeindruckend die verschiedenen Gebäude der EU Institutionen zu sehen. Ich hatte das Glück, das ich an einer Exkursion zum Europäischen Gerichtshof teilnehmen konnte. Diese Exkursion war ein absolutes Highlight für mich.

Es war zudem interessant, ein anderes akademisches System kennenzulernen und auch einen anderen Blick auf bestimmte Inhalte zu bekommen. Weiterhin war es eine reizvolle Herausforderung in einer anderen Sprache zu studieren. Aber im Alltagsleben blieb es ohne fundierte Französisch Kenntnisse sehr schwierig in Brüssel.